Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Mit der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altefähre 35/37, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a. 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 246. Sonntag, den 20. Oktober 1895. 2. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

An die Parteigenossen!

Durch Beschluß des Parteitages in Breslau sind die Unterzeichneten wiederum mit der Leitung der Parteigeschäfte für das nächste Jahr betraut worden. Entsprechend den Bestimmungen des § 13 Abs. 3 unseres Organisationsstatuts hat sofort im Anschluß an die Wahl die Konstituirung der Parteileitung stattgefunden, bei welcher Gelegenheit nachstehende Beschlüsse gefaßt wurden:

Die Adresse des Parteibureaus ist wie bisher:

J. Auer, Berlin SW., Katzbachstr. 9.

Sämmtliche für den Parteivorstand bestimmte Briefe und sonstigen Zusendungen sind nur an die vorstehende Adresse zu richten.

Alle Geldsendungen dagegen sind nur an den Parteikassirer

Albin Gerisch, Berlin SW., Katzbachstr. 9,

zu adressiren.

Beschwerden über den Parteivorstand oder dessen Geschäftsführung sind an

Heinrich Meister, Hannover, Pferdestr. 9,

einzusenden.

Parteigenossen! Nach den Bestimmungen des § 4 des Organisationsstatuts hat die Neuwahl der Vertrauenspersonen alljährlich im Anschlusse an den Parteitag stattzufinden. Wir richten deshalb an Euch das Ersuchen, diese Neuwahlen überall wo sie nothwendig sind, schleunigst vorzunehmen und von dem Ergebniß derselben unter genauer Angabe der Adresse des Gewählten dem Parteivorstande unter der oben angegebenen Adresse Mittheilung zu machen.

Auch die Vertrauenspersonen jener Orte, welche im neuen Jahre die Parteigeschäfte wie bisher weiter besorgen, werden ersucht, davon dem Parteivorstande Mittheilung zu machen, damit das Adressenverzeichniß auf dem Laufenden gehalten werden kann und Irrthümer vermieden werden. Die Vertrauenspersonen werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht genügt, wenn ihre Neuwahl in irgend einem der Partei-Organe veröffentlicht wird. Bei der großen Zahl unserer Preß Organe ist es ausgeschlossen, daß seitens des Parteivorstandes eine so genaue Kontrolle stattfindet, um jede Notiz über etwa erfolgte Wahlen von Vertrauenspersonen feststellen zu können.

Die Wahlen der Vertrauenspersonen haben in öffentlichen Parteiversammlungen stattzufinden, zu denen Jedermann Zutritt hat, der sich zu den sozialdemokratischen Grundsätzen bekennt.

Wo solche öffentliche Versammlungen nicht stattfinden können, sei es, weil die Genossen kein Lokal bekommen oder weil, wie in Mecklenburg, sozialdemokratische Versammlungen überhaupt nicht geduldet werden, da genügt es, wenn die Parteigenossen sich privat verständigen und Einen aus ihrer Mitte als Vertrauensperson in Vorschlag bringen.

Parteigenossen! Der Parteivorstand ist entschlossen, auch im neuen Jahre seine Pflicht zu erfüllen wie bisher, wir erwarten, daß Eurerseits das gleiche geschieht.

Vorwärts, trotz alledem!

Hoch die internationale Sozialdemokratie!

Berlin, 17. Oktober 1895.

Für die Parteileitung:

August Bebel. Paul Singer.
Vorsitzende.

J. Auer, W. Pfannkuch, Schriftführer.
Albin Gerisch, Kassirer.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Landtags-Ersatzwahlen im Königreich Sachsen (für 27 Kreise) fanden Donnerstag statt. Bisher gehörten von den 82 Mitgliedern des Landtages 43 der konservativen Partei an; außerdem bestand die zweite Ständekammer aus 14 nationalliberalen, 14 sozialdemokratischen, 7 kammerfortschrittlichen, 2 freisinnig volksparteilichen und 2 antisemitisch-reformerischen Mitgliedern. Auszuscheiden hatten diesmal 14 Konservative, darunter auch der bisherige Kammerpräsident Hofrath Ackermann-Dresden, 3 Nationalliberale, 2 Kammerfortschrittler, die beiden einzigen Freisinnigen und fünf Sozialdemokraten. Die antisemitischen Reformer traten in 12 Wahlkreisen mit eigenen Kandidaten den Konservativen entgegen.

Bereits gestern haben wir mitgetheilt, daß wir in vier Kreisen den Sieg errungen haben. Eine weitere Meldung besagt noch, daß auch Zwickau-Land von unserer Partei (Genosse Musikdirektor Stolle) behauptet wurde.

So sehen wir, daß unsere Partei trotz aller Angriffe der Gegner, trotz der unerhörtesten Wahlmachinationen, trotz der Energie der Gegner, trotz aller Aufrufe immer vorwärts marschirt, die Feinde aus dem Felde schlägt und sich keinen Fuß breit Terrain rauben läßt. Alle Machenschaften der Gegner sind unwirksam gegenüber dem festen Zusammenhalten und dem eisernen Pflichtgefühl deutscher Proletarier.

Eine freie wirthschaftliche Vereinigung haben die Bauernbündler und Konservativen im bayerischen Landtage gegründet.

Aus dem Etat. Für 1894/95 betrugen nach der vorläufigen Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete: für Kamerun die wirklichen Einnahmen 177 913,66 Mk., die Ausgaben 828 862,33 Mk.; für Togo die wirklichen Einnahmen 149 491,89 Mk., die Ausgaben 248 523,75 Mk.; für Deutsch-Südwestafrika die Einnahmen 901 392,74 Mk., die Ausgaben weisen die gleiche Summe auf; für das ostafrikanische Schutzgebiet die Einnahmen 1 637 164,52 Mk., die Ausgaben ebenfalls 1 637 164,52 Mk.

Dem Coburger Landtage ist der Entwurf eines Kali-Gesetzes zur Sicherung der Schürfung für den Staat zugegangen.

Die Verurtheilung des Ersten Staatsanwalts Lorenz in Erfurt wegen Beleidigung eines Journalisten entspricht dem öffentlichen Rechtsbewußtsein. Wohin sollte es führen, wenn es einem Staatsanwalt gestattet wäre, „in dieser Weise“ einen Angeklagten zu verletzen — so sprach sich der Vorsitzende des Gerichtshofes bei der Urtheilsverkündigung aus. Es wurde vom Gericht festgestellt erachtet, daß der Staatsanwalt zu dem Redakteur Hülle gesagt hat: „Sie sind ein gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Ehrabschneider.“ Wenn nun auch durch die Verurtheilung an sich das Prinzip, daß auch dem Staatsanwalt vor Gericht Schranken gezogen sind, anerkannt worden ist, — was, wie gesagt, dem allgemeinen Rechtsbewußtsein durchaus entspricht, — so muß, bemerkt die „Volksztg.“, die außerordentliche Milde des Urtheils auffallen. Hätte umgekehrt ein angeklagter Redakteur einem Beamten jene Beleidigung in's Gesicht geschleudert, wer weiß, wie viel Monate Gefängniß von staatsanwaltlicher Seite dafür beantragt worden wären! Indessen ergiebt sich aus dem näheren Bericht über die Verhandlung, daß und welche mildernden Umstände dem angeklagten Staatsanwaltschaftsbeamten vom Gericht zugestanden worden sind. Unter Anderen ist zu seinen Gunsten geltend gemacht worden, „daß der Staatsanwalt in jener Strafkammersitzung etwas erregt war und derselbe körperlich leidend ist, dieser Zustand aber auf das Nervensystem des Staatsanwalts nicht ohne Einfluß ist und eine gewisse Reizbarkeit bewirkt. In Berücksichtigung alles dessen hat der Gerichtshof dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt und deshalb, wie geschehen, erkannt.“

Wenn diese Charakterisirung des Staatsanwalts — und es liegt kein Grund vor, sie für falsch zu halten, — richtig ist, so muß man sich billig fragen, wie es möglich ist, daß ein Staatsanwalt, welcher dermaßen krank ist, daß seine amtliche Thätigkeit dadurch unvortheilhaft beeinflußt ist, überhaupt Dienst thun kann. Unter Darlegung seines Gesundheitszustandes auf Grund eines ärztlichen Attestes würde einem so gearteten Beamten sicherlich ein längerer Erholungsurlaub bewilligt werden, ausreichend, ihm seine völlige Gesundheit wieder zu verschaffen. Ist aber etwa sein Nervensystem derartig nachtheilig beeinflußt, daß die Wiedererlangung des Vollbesitzes seiner Gesundheit zweifelhaft ist, so würde ihn der Staat auf sein eventuelles Gesuch gewiß in Ehren pensioniren. Jedenfalls hat der Staat für das Gehalt, das er seinen Beamten zahlt, den Anspruch darauf, daß er dafür vollkommen gesunde Beamte im Dienst hat.

Die Arbeiter unterschätzen ihre eigene Kraft! Wir lesen in einem amerikanischen Fabrikantenblatt, dem „Bulletin“, Organ der „National Assoziation of Wool-Manufakturers“, einen bemerkenswerthen Aufsatz aus der Feder des Verbandssekretärs, Mr. S. N. D. North. Es heißt darin:

„Wenn alle Arbeiterkörperschaften im Lande, anstatt ihre Kräfte bei der Beeinflussung vieler Einzelstaat-Legislaturen zu zersplittern, ihren ganzen Einfluß für den Erfolg eines 16. Amendements zur Bundesverfassung einsetzen würden, durch welches der Kongreß zur Regulirung der täglichen Arbeitszeit ermächtigt werden müßte, so würde auf diese sich ein Kern für eine Bewegung formiren, die sehr bald unwiderstehlich sein würde. Diese Organisationen unterschätzen ihre eigene Kraft. Sie übersehen ferner die Thatsache, daß sie Thatsache, daß sie bei einer solchen Bewegung nicht mehr mit dem Widerstande der Fabrikanten zu rechnen hätten; im Gegentheil, die Fabrikanten würden sich stillschweigend den Wünschen der Arbeiter fügen, in einzelnen Gegenden sogar thätigen Antheil an der Bewegung nehmen. Wenn diese ganze Frage erst einmal der Ungewißheit und Ungleichheit in den Händen des Gesetzgebers der Einzelstaaten entrückt wäre, so würde sie aus den höchsten Gründen der öffentlichen Wohlfahrt vertheidigt werden können und ohne Zweifel sofort sich des Beifalles beider politischer Parteien zu erfreuen haben.“

Die amerikanische Arbeiterklasse hat es wirklich weit gebracht. Muß da ein Fabrikantenblatt, ein Ausbeuterorgan, kommen, ihnen solidarisches Vorgehen zu predigen und ihnen zu sagen, daß sie ihre eigene Kraft unterschätzen!

Daß jenes Fabrikantenblatt so vorgeht, um einen verkürzten Normalarbeitstag zu erreichen, würde die Sache noch merkwürdiger machen, wenn man nicht längst wüßte, daß erfahrungsgemäß die Fabrikanten bei einem solchen Normalarbeitstag sich sehr gut stehen; wenn sich nicht erwiesen hätte, daß der Stundenausfall durch größere Intensität der Arbeit überreichlich ausgeglichen wird!

Von der „Noth der Landwirthschaft“. Die Familie von Puttkamer, der jüngst das Recht, ein Mitglied für das Herrenhaus zu präsentiren, verliehen worden ist, besitzt nicht weniger als 163,000 Morgen Land. Unter den übrigen elf Familienverbänden, die noch im Herrenhause vertreten sind, hat nur einer, der Familienverband von der Schulenburg, zur Zeit der Verleihung des Präsentationsrechtes (1855) über einen ausgedehnteren Besitz, rund 169,000 Morgen, verfügt. Bei den übrigen Geschlechtern, über die Näheres ermittelt werden konnte, finden sich durchweg geringere Besitzzahlen, und zwar bei den Familien: von Alvensleben 1855) rund 46,000 Morgen, von Arnim (1855) 156,000 Morgen, von Borcke (1855) rund 70,000 Morgen, von Bredow (1855) rund 98,000 Morgen, von Kleist (1857) rund 140,000 Morgen, von der Osten (1855) rund 152,000 Morgen, von Schwerin (1855) rund 65,000 von Wedel (1855) rund 130,000 Morgen. Unter diesen Herrschaften sind auch Nothstandsschreier vorhanden!

Oesterreich-Ungarn.

Ueber das Wahlreformprojekt, welches Ministerpräsident Graf Badeni dem Parlament noch in der Herbstsesion vorlegen will, meldet der „Dziennik Polski“, daß die neu zu schaffende fünfte Kurie mit dem allgemeinen Stimmrecht ausgestattet werden soll. Auf etwa 300 000 Einwohner würde ein Reichsrathsmandat entfallen, so daß für die fünfte Kurie 70 bis 72 Mandate kreirt werden könnten. In dieser allgemeinen Wählerklasse sollen auch diejenigen das Wahlrecht haben, welche vermöge ihrer Stellung und ihres Einkommens schon ein anderes Wahlrecht besitzen. Also ein Doppelwahlrecht. Ob sich die Nachricht des „Dziennik Polski“ bestätigt, wird man ja bald erfahren können. Jedenfalls wird das neue Projekt wohl nicht so glatt durchgehen, als der Graf Badeni glaubt. Die halbe Maßregel wird Niemanden befriedigen, sondern den allgemeinen Widerspruch herausfordern.

Lübeck und Nachbargebiete.

19. Oktober.

Die Herbstprüfung für Seemaschinisten hat dieser Tage unter Vorsitz des Herrn Senator Brattström stattgefunden. Als Reichskommissar war Stadtrath Köppen aus Stettin erschienen. 15 Maschinisten hatten sich zur Prüfung gemeldet. Von diesen bestanden das Examen:

1 Schüler I. Klasse, 8 Schüler aus der II. Klasse, 2 Schüler der vierten Klasse. Zwei Schüler der zweiten und ebenso viel aus der vierten Klasse bestanden die Prüfung nicht. Die Prüfung war am Donnerstag beendigt.

Eine öffentliche Maurer-Versammlung findet heute Abend im „Berliner Hof" statt. Ueber das Thema: „Haben die Gewerkschaften eine Zukunft?" wird der Genosse Paeplow aus Flensburg sprechen. Jeder im Baugewerbe beschäftigte Arbeiter sollte diese Versammlung besuchen.

Verlesenes Testament. In öffentlicher Sitzung des Amtsgerichts ist verlesen worden: das Testament des in Albsfelde verstorbenen J. J. F. Sager vom 1. Febr. 1886.

Eine Geibelfeier hatte die Direktion auf gestern Abend im Stadttheater veranstaltet. Die Feier bestand in Deklamation, lebenden Bildern zu Geibel'schen Gedichten u. a. m. Leider war der Besuch nicht derartig, wie wir ihn erwartet hatten. Selbst das Bürgerthum hatte seinen Dichter im Stiche gelassen; es hatte sich nicht zu zahlreich zu seiner Ehrung eingefunden. Im Großen und Ganzen nahm die Vorstellung — mit Ausnahme des verunglückten Schlusses — einen recht befriedigenden Verlauf. Wir werden in nächster Nummer ausführlich darauf zurückkommen.

Bei seiner Fabrik zur Verarbeitung von Fischen und Fischabfällen, welche sich am Roggenberg in der Gemarkung Schlutup befindet, will der Kaufmann H. Meyer, in Firma H. Meyer u. Co., hierselbst einen Schuppen zum Lagern von Brennmaterialien und Waaren, sowie zum Fettreinigen neuerbauen lassen. Etwaige Einwendungen gegen dieses Baugesuch sind binnen 14 Tagen bei dem Polizeiamte schriftlich einzureichen.

Oeffentliche Partei-Versammlung. In Stehrs Etablissement tagte Freitag Abend eine öffentliche Partei-Versammlung mit der Tagesordnung 1. Abrechnung, 2. Berichterstattung vom Parteitag in Breslau, 3. Wahl der Vertrauenspersonen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung wurde vom Genossen Pape die Abrechnung der Parteikasse verlesen und zur Prüfung derselben die Genossen Kleinfeld, Mützel und Schwarz gewählt. Sodann erhielt der Genosse Schwartz das Wort zu dem Bericht über den Parteitag. Derselbe führte aus: Der jetzt hinter uns liegende Parteitag in Breslau sei für die Partei von großer Bedeutung gewesen. Das sei nicht nur dadurch bewiesen, daß Breslau trotz seiner schlechten geographischen Lage stark besucht war, sondern auch dadurch habe sich die Bedeutung desselben zu erkennen gegeben, daß alle größeren gegnerischen Zeitungen, sowohl des In- wie auch des Auslandes, besondere Berichterstatter gesandt hätten. Auch unsere Parteiblätter seien sehr stark vertreten gewesen. Das Letztere habe seinen Grund wohl in den auf die Presse bezüglichen Anträgen, betreffs Abschaffung der Nacht und Akkordarbeit, gehabt. Die Anträge seien hauptsächlich auf den „Vorwärts" und das „Hamburger Echo" gemünzt gewesen. Die Anträge seien aber abgelehnt, weil man die Parteigeschäfte nicht zu einem Experimentirfelde machen könne und wolle. Redner giebt nochmal die Gründe an, welche gegen die Abschaffung der Nacht- und Akkordarbeit sprechen. Abgelehnt wurden auch die Anträge auf Entziehung der Diäten. Die ersteren Anträge würden hoffentlich nicht wieder auf den Parteitagen erscheinen. Die Anträge auf Revision der Parteigeschäfte, welche ebenfalls abgelehnt wurden, seien durch die Vorkommnisse in Bremen gezeitigt. Doch habe es der Vorstand einfach abgelehnt, diese Revisionen zu vollziehen, indem dies Sache der Partei am Orte sei. In der Agrarfrage seien die beiden Hauptstreitpunkte die Waldnutzungsrechte und Verstaatlichung der Hypotheken gewesen Redner beleuchtet nochmals die gegensätzlichen Stellungen der Genossen Quarck und Schippel zu den Waldnutzungsrechten. Es seien überhaupt alle diese Fragen noch lange nicht genügend studirt. Die Kautsky'sche Resolution sei ja schließlich angenommen, doch halte er die Annahme nicht für glücklich. Er habe mit gutem Gewissen für die Resolution der Agrarkommission gestimmt und habe sich dabei nicht in schlechter Gesellschaft befunden. Auch die Frage des Schwitzsystems, die von dem Genossen Timm-Berlin behandelt sei, sei noch lange nicht genügend ergründet. Dieses zu thun, werde Sache der Schneider sein, auf dem nächsten Parteitage werde auch die Frauenfrage eine sehr große Rolle spielen. Redner ersucht noch die Genossen, sich das Protokoll des diesjährigen Parteitages anzuschaffen und dasselbe gründlich zu studiren. Da zu dem Bericht das Wort nicht gewünscht wurde, ging man zur Wahl der Vertrauenspersonen über. Gewählt wurden per Akklamation die Genossen Pape und G. Meyer. Vom Genossen Mützel wurde berichtet, daß die Abrechnung revidirt und alles in Ordnung befunden sei. Mützel beantragt, den Vertrauensleuten Decharge zu ertheilen. Dieser Antrag wurde vorgenommen und hierauf die Versammlung geschlossen.

Einbruchsdiebstahl. Einer Wittwe, welche an der Trave wohnt, wurden während des verflossenen Vierteljahres, wo sie verreist war, 6 Stücke schwedisches Flaggentuch (blau und gelb), welche auf dem Boden lagerten, gestohlen. Der Dieb hat die zum Boden führende Luke gewaltsam geöffnet.

Gewerbegericht. Sitzung vom 18. Oktober. Vorsitzender: Senator Dr. Schön. Beisitzer Arbeitgeber: Evers. Arbeitnehmer: Wels. Der Tischlergeselle Benthien wurde durch den Arbeits-Nachweis der hiesigen Zahlstelle des deutschen Holzarbeiter-Verbandes zu dem Tischlermeister Bollow, welcher sich um einen Gesellen an den Nachweis gewandt hatte, geschickt. Als er jedoch am Freitag den 4. d. Mts zu B. kam, sagte ihm dieser, er könne ihn noch nicht gebrauchen, er möge am Dienstag wieder anfragen. Am Dienstag vertröstete der Meister dann den Gesellen auf Freitag. Benthien klagt daher auf Einstellung in die Arbeit und Entschädigung für die Zeit, die er hingehalten wurde. Bollow behauptet, daß er den Gesellen zum Freitag den 11. d. Mts. bestimmt eingestellt habe; er will zu dem Gesellen gesagt haben: Sie können am Freitag anfangen. Benthien dagegen behauptet, daß Bollow nicht gesagt habe, er könne anfangen, sondern er könne anfragen. Auch in der heutigen Verhandlung verwechselt Bollow Anfangen und Anfragen. Da Bollow bereits einen Gesellen, Benthien aber anderweitig Arbeit gefunden hat, kommt zwischen beiden Parteien ein Vergleich zu Stande, wonach Kläger 5 Mk. erhält. — Der Produktenhändler Kuhlmann beantragt beim Gewerbegericht die Schlichtung der folgenden Streitsache zwischen ihm und dem Maurermeister Steinfatt als Lehrmeister seines Sohnes. Der Sohn Kuhlmann's ist seit Ostern 1893 bei dem Maurermeister St. in der Lehre gewesen. Nach dem schriftlich vorliegenden Lehrkontrakt ist die Lehrzeit mit Ostern 1896 abgelaufen. Kuhlmann behauptet nun, daß beim Eingehen des Lehrkontraktes noch mündlich abgemacht sei, daß sein Sohn im Winter die Baugewerbeschule besuchen könne. Im vorigen Winter hat nun St. den jungen K. zum Besuch der Schule in Mecklenburg beurlaubt. In diesem Jahre weigert sich jedoch St. den K. zu beurlauben. Kuhlmann erklärt sich in einer Zuschrift an das Gericht bereit, dem St. eine angemessene Entschädigung zu zahlen. St. giebt die mündliche Abmachung zu, doch sei nur die Rede davon gewesen, daß der Urlaub gegeben werden solle, wenn keine Arbeit vorhanden sei. Auf ein Anerbieten, daß der Lehrling K. die beurlaubte Zeit nachlernen soll, sowie auf ein Anerbieten von 50 Mk. Entschädigung ging St. nicht ein. Auf vieles Zureden kommt folgender Vergleich zu Stande: St. beurlaubt den K. vom 1. November bis zum 20. März etwa und verpflichtet sich, ihm mit dem Ablauf des Lehrverhältnisses als Geselle auszuschreiben. K. zahlt an St. eine Entschädigung von 75 Mk. für den gewährten Urlaub.

Altona. Großfeuer. Am Freitag Nachmittag gegen 3 Uhr brach in der Tischlerei von Krebs, in der Gr. Karlsstraße in Ottensen, ein bedeutendes Feuer aus. Die städtische wie die Ottenser Freiwillige Feuerwehr waren bemüht, den Brand zu löschen, der mit rapider Schnelligkeit um sich griff. Das Feuer soll großen Schaden angerichtet haben.

Neumünster. Zur Lohnbewegung der Tabakarbeiter. In einer am Mittwoch Abend bei Kellermann abgehaltenen Versammlung des Tabakarbeiter-Vereins wurde die seit längerer Zeit hier schwebende Lohnbewegung derselben aufgegeben. Die Schuld an diesem negativen Resultat trägt die Uneinigkeit in den Reihen der Tabakarbeiter selbst, denn bei etwas mehr Energie hätte sich doch vielleicht etwas erreichen lassen. Mehrere, während der Lohnbewegung unter den Kollegen entstandene Differenzen wurden ebenfalls beigelegt.

Kiel. Unglücksfall auf der Marine. Beim Einlaufen des Panzers „Hagen" am Donnerstag Abend kurz nach 5 Uhr ereignete sich ein Unglücksfall. Beim Anlaufen des Schiffes an die Boje wurde eine Jolle mit vier Mann zum Festmachen herabgelassen, wobei dieselbe kenterte. Es wurden sofort verschiedene Boote klargemacht, um die vier Insassen zu retten. Dies gelang leider nur bei dreien; der Oberzimmermannsgast Richter fand seinen Tod in den Wellen.

Kiel. Der Prozeß wegen des Brückeneinsturzes auf der Germania-Werft, wobei, wie noch erinnerlich, 13 Arbeiter ihren Tod fanden, wird am 19. November vor dem hiesigen Landgericht zur Verhandlung kommen.

Rostock. Neptunwerft. Hamburger und Berliner Banquiers haben alle Aktien der Neptunwerft zu Rostock übernommen. Die Werft soll nun leistungsfähiger werden durch Neubauten und die neuesten technischen Hülfsmittel, wozu sich Einschuß von Kapitalien vernothwendigt.

Rostock. Eine Monopolisirung der Feuerversicherung für Gebäude wird für die Großherzogthümer Mecklenburg geplant. Die Gebäudebesitzer sollen der Brandversicherungsgesellschaft mecklenburgischer Städte beitreten.

Bremen. Der wegen Unterschlagung durchgebrannte und verfolgte Kassirer Kramer von der Bremer Filiale der Deutschen Bank wurde in Hannover verhaftet. Die frühere Meldung, Kramer habe sich ertränkt, war demnach unrichtig.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Heraus mit Eurem Flederwisch! ruft dem „Vorwärts" die antisemitische „Staatsbürger-Zeitung" in einer Notiz über die Hammerstein-Briefe zu. Der „Vorwärts" antwortet darauf: Der guten „Staatsbürger-Zeitung" können wir leider den Gefallen nicht thun, sie wird doch wohl wissen, daß wir unsere Materialien dann benutzen, wenn es unseren Gegnern am unbequemsten ist, deshalb bestimmen wir und nicht unsere Gegner den Zeitpunkt unserer Veröffentlichungen. Die Hintermänner des antisemitischen Blattes werden übrigens früher als ihnen lieb ist, mit unserem Flederwisch Bekanntschaft machen.

Magdeburg. Dem früheren verantwortlichen Redakte der „Volksstimme", Genossen Braumüller, ist eine A klage wegen Majestätsbeleidigung in vier Fällen, fon wegen groben Unfugs zugegangen.

Christiania. Der der gemäßigten Partei angehören Staatsrath Hangland, äußerte in einer politischen Ve sammlung, die Vermittelungs-Regierung sei jetzt gebild doch seien damit die Schwierigkeiten nicht beseiti sondern fingen im Gegentheile jetzt erst ernstlich an. Je gelte es die Lösung der Unionsfragen auf der Grundla der Gleichstellung herbeizuführen, andere Meinung verschiedenheiten, die entstehen könnten, müßten ruhe Der Redner forderte zur energischen Arbeit auf, dam der Streit wegen der Union in ehrenvoller Weise beendi werden könne.

Paris. Das Attentat auf den Fabrikdirektor Ness guier dient zum Vorwand für ein Schreckensregiment Carmaux. Dragoner durchstreifen im Galopp d Straßen, unter den Pferdehufen Männer, Frau und Kinder niedertretend. Der Attentäter ist e Verkäufer anarchistischer Zeitungen, kein Streikende Nesseguier ist bei dem „Attentat" gar nicht verwund worden. Nur sein Ueberzieher wies am Schulte blatte einen Riß auf.

Rio de Janeiro. Der Senat nahm die gan Amnestie-Vorlage unverändert an, während die Dep tirtenkammer einhellig einem Unterantrage zustimmte, d bestimmt, daß alle Militärs und Offiziere, die an d Empörung betheiligt waren, erst nach zwei Jahren wied in das brasilianische Heer eingestellt werden dürfen Dieser Antrag wird vermuthlich vom Senate genehmi werden.

Briefkasten.

Festkomitee des Gewerschafts-Ausflug Sitzung Dienstag Abent 8½ Uhr bei Neumann, Berliner Ho

Abonnent P. Sobald das Urtheil Rechtskraft erlang hat, kann die Summe eingetrieben werden. Für die Zukunft e suchen wir Sie, die Fragen ausführlicher zu stellen. Wir müsse stets mehr zwischen den Zeilen als in den Zeilen lesen.

Abonnent. Koakslieferung. Kommen Sie zu uns.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 18. Oktober 1895

Butter.

I. Qualität	Mk.	120—12
II. Qualität	„	115—11
Abfallende und ältere Waare	„	100—11
Schleswig-Holsteinische Bauernbutter	„	80— 9
Galizische und ähnliche	„	78— 8
Finnländische Sommer	„	90— 9
Amerikanische Waare	„	55— 7

Der Markt schließt sehr fest. — Läger überall geräumt.

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 18. Oktober.

Der Schweinehandel verlief gut.

Zugeführt wurden 1530 Stück, davon vom Norden — Stück vom Süden — Stück. Preise: Versandtschweine schwere 45—48 Mk leichte 44—46½ Mk., Sauen 33—42 Mk. und Ferkel 42—45 M pr. 100 Pfd.

Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angekommen:

Freitag, den 18. Oktober.

8,15 V. Christian IX., Christensen, von Kopenhagen in 2 Tg.
9,45 N. D. Stadt Stralsund I, Meyer, von Wismar in 4 Std
10,15 N D. Pröven, Raßmussen, von Kopenhagen in 16 Std.
11,15 N. Onni, Lindström, von Kronstadt in 15 Tg.
11,15 N. Emma, Karlsson, von Domsjö in 12 Tg.
4,40 N. D. Oernen, Holm, von Nystedt, in 6 Std.
5,10 N. John, Jansson, von Kronstadt in 16 Tg.
9,— N Dygge, Eckholm, von Räfsö in 10 Tg.
9,— N. Gallot, Sahlström, von Björneborg in 5 Tg.

Sonnabend, den 19. Oktober.

6,15 V. D. J. P. Dillberg, Berg, von Kopenhagen in 14 Std.
9,— V. Leo, Mattson, von Kronstadt in 16 Tg.
9,— V. Fromad, Forgensen, von Narva in 18 Tg.

Abgegangen:

Freitag, den 18. Oktober.

9,— V. Aurora, Schlöpcke, nach Neustadt.
10,— V. Anna Christine, Hagelstein, nach Neustadt.
3,45 N. D. Pröven, Raßmussen, nach Kopenhagen.

Sonnabend, den 19. Oktober.

7,45 V. D. Stralsund I, Meyer, nach Rostock.
7,45 V. Ariadne, Lindhard, nach Sundsvall.
7,45 V. Louise, Salming, nach Riga.
7,45 V. Amalie, Jansson, nach Sundsvall.
7,45 V. Marie Amalie, Engel, nach Wismar.
9,25 V. D. Imatra, Schöning, nach Wiborg.

Wind und Wasserstand in Travemünde 8 Uhr. V: 6,48 m W., schwach.

Schiffsbewegung in der Ostsee.

D. Dana ist am 17. Oktober in Stockholm angekommen.
D. Rußland ist am 18. Oktober von Riga auf hier abgegangen.
D. Stella ist am 19. Oktober in Rotterdam angekommen.
D. Straßburg ist am 18. Oktober von dort auf hier abgedampft.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im „Lübecker Volksbote" inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Honig
garantirt rein deutscher, pr. Pfd. 55 Pf., empfiehlt
Reinh. Büsen, Arnimstraße.

Kanarienhähne,
gute Sänger, in großer Auswahl, zu verkaufen. Adolfstraße 4.

Gebrannter Caffee
kräftig und rein schmeckend,
Pfd. 1,10 Mark, 5 Pfd. 5 Mark.
Johs. Breede, Dankwartsgrube 37. Mühlenbrücke 7.

Empfehle meine Bäckerei u. Conditorei
den Einwohnern von Wilhelmshöhe u. Umgegend bestens.
Th. Vogt,
Schwartauer Chaussee 27.

Salzgurken, Stck. 5 Pfg.
C. Schwarzbach, Glockengießerstr. 89.

W. Prilloff
Fischergrube 24.
Stellen-Nachweis
durch Zeitungen und Zeitschriften.
Jeder erhält Stellung.
Deutscher Arbeitsmarkt nur 5 Pfennig.

ff. Thee- u. Kaffeebrot
sowie **Apfeltorte, Sandtorte, Windbeutel, Berliner Pfannkuchen** 2c. täglich frisch empfiehlt
Paul Burmester, Lang. Lohberg 49.

Heute Abend:
Warme Knackwurst
A. Wittfoth, Roeckstr.

Zeitungen kauft jeden Posten
Verbandskollege **P. Jahnel,** Ziegelstraße 13.

Gesucht zu Ostern ein Malerlehrling.
Gust. Behncke, Catharinenstr. 9.

Durch Zufall eine kleine freundl. **Wohnung** zu vermiethen. Preis 100 Mk.
Pelzerstraße 5 a, 1. Etage.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Adolfstraße 4.

Große Auktion
im Lokale des Herrn **G. Sternberg-Rensfeld am Dienstag und Mittwoch, den 22 und 23. Oktober,** 2 Uhr Nachm., über:
Manufactur-Waaren
als Schürzen, Wolle, Garne, Kleider u. s. w
Solvente Käufer erhalten 6 Wochen Credit.

Logis für jg. Leute zu verm
Meierstraße 5c.

Zu vermiethen ein gutes **Logis** Engelsgrube 57, part.

Ein junger Kaufmann sucht zum 20. d. Mts ein **Logis in der Friedenstraße.** Offerten unter **R 12** an die Exp. d. Bl.

Ein schwächlicher Arbeiter sucht **Beschäftigung als Bote, Kassirer** oder dergl. Offerten unt **R V 6** an die Exped. d. Bl.

Photograph. Atelier „Nanon“

Lübeck, Klingenberg 8/9

fert in bekannt bester Ausführung:
12 Visit und 1 Cabinet für 5,50 Mk.
12 Cabinet . . . . . für 15,— Mk.
i Vorzeigung dieser Annonce 10 % Rabatt.
— Sonntags bis Abends geöffnet. —

Reste! Reste! Reste!

10/4 breite prima Buckskins
er ganzes Meter 1,40 Mk., sonst 3—4 Mk.
Ein completes Lager
Herren-Winter-Paletots
zu noch nie hier gebotenen
Spottpreisen.
reih. Kammgarn-Jackettanzüge
sauber gearbeitet, à 12 und 15 Mk.
Billigstes größtes Herren-Garderoben-Geschäft.
D. Wallach, Sandstraße 4.

Photographie Ernst Frank

53 Breitestraße 53
(Haus Freyholz), neben der Kommerzbank.
feinste und sauberste Ausführung von **Photographien** bei billigsten Preisen.
Das Atelier ist Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

25 Marlesgrube 25
Reichhaltigstes Lager aus nur besten Materialien sauber gearbeiteter
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.
Große Auswahl. Mäßige Preise.
Ganze Aussteuern v. 125 Mk. an
Complete Zimmereinrichtungen
in eleganter Ausführung zu **allen** Preisen stets in großer Auswahl vorräthig.
Ansicht gerne gestattet.

25 Carl Folckers 25
Marlesgrube
Möbel-Magazin.
Für dauerhafte Arbeit leiste völlige Garantie.

Johannes Probst

Hint. d. Burg 5-7
Lager aller Arten
Uhren
3 Jahre Garantie.
Reparaturen
unter 1jähr. Garantie.
Federn 1,50 Mk.
Gläser 0,50 Mk.
NB. Durch Zufall eine Parthie **silberne**
Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren
zu Fabrikpreisen.
Regulateure,
14 Tage-Werke mit Schlagwerk, pr. Stck. 15 Mk.

ff. Thee- u. Kaffeebrod,

sowie
Berliner Pfannkuchen, Apfeltorten, Fruchttorten, Napfkuchen, Bisquits
täglich frisch
empfiehlt die **Bäckerei** und **Conditorei**
Meierstraße 39.

Prima
Ochsen-, Schwein- u. Hammelfleisch
Pfd. 60 Pfg, Bratenstücke Pfd. 70 Pfg.
W. Carstens, Meierstr. 13.

Shag-Pfeifen

in jeder Preislage bei
Reinh. Büsen, Arnimstraße.

Kaufloose 7. Kl. 308. Hamb. Lotterie
Ziehung vom 23. Oktober bis 14. November
pr. Achtel 16,50 Mk., pr. Viertel 33 Mk.
offerirt **W. Jannicke**
Königstraße Nr. 24, 1 Treppe.

Fritz Fischer

Feuerungs-Geschäft
Fischergrube 88
empfiehlt **Ia. Steinkohlen, Cooks, Torf, Brennholz** zum Wiederverkauf **sehr billig.**
Ferner im Kleinverkauf alle Sorten
Brennmaterialien
sowie eine große Parthie **Cooksache** billigst.

Kalt wird es

und warm muß der Körper bleiben.

Kalt! Flanellhemden, Kalt!
gefütterte
Boyjacken
in allen Preislagen,
in meiner Nähstube gearbeitet; sowie sämmtliche Größen in **baumwollenen und wollenen gestrickten**
Unter-Hosen, Jacken und Westen
empfehle billigst.
Heinr. Tesenfitz,
Lübeck, Markt 15.
Kalt!

Das
Waaren-Credit-Haus
von
S. Sachs,

Johannisstraße Nr. 23,
verabfolgt an **respektable Leute**
Auf Theilzahlungen
Herren- u. Knaben-Garderoben.
Damen-Mäntel, Jacketts, Umhänge.
Auf Theilzahlungen
Kleiderstoffe, Wäsche.
Teppiche, Gardinen.
Auf Theilzahlungen
Kinderwagen, Regulateure.
Stiefel, Hüte, Schirme.
Auf Theilzahlungen
Betten und Möbel,
in wöchentlichen, monatlichen oder vierteljährlichen Raten.
Uebernahme ganzer Ausstattungen.

H. E. Koch's

Central-Möbel-Halle
45 Marlesgrube 45
empfiehlt als sehr billig:

Bettstellen, 1schläfrig		11,50	Mk.
Bettstellen, 1½schläfr. 13, 2schläfr		14,—	„
Kleiderschränke, sehr hübsch,	18,—	20,—	„
Theeschränke u. Vertikows	18,—	20,—	„
Tische, fein lackirt . .	5,— 6,—	7,50	„
Kommoden, verziert .	15,— 16,—	18,—	„
Küchenschränke, 2thürig und zwei Schubladen		12,—	„
Rohrstühle, sehr stark u. fein polirt		2,80	„
Sophas, fein polirt, diverse Bezüge,		25,—	„

Ganze complete Aussteuern
somit von **125 Mk.** an
bei freier Lieferung in die Wohnung.
Zur gefl. Besichtigung lade ein.

Zum Fuhrwerkskrug

93 Beckergrube 93.

Zu Hochzeiten und Festlichkeiten
empfehle allen Genossen u. Freunden
ff. Weine, Rum, Cognac und Spirituosen
sowie Faß- und Flaschenbier
zu billigsten Preisen. **J. Wulff.**

Restaurant Otto Gennburg.

44 Beckergrube 44.
Täglich: Gr. Concert
der berühmten **Damen-Instrumental-Kapelle „Libussa“.**
Anfang Wochentags 7 Uhr. **Sonntags 4 Uhr.**
Eintritt frei.
Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Frühschoppen-Concert

Waisenhof

Jeden Sonntag:
Große Tanzmusik.
Wilh. Klüssendorf.

Zur neuen Lohmühle.

Jeden Sonntag: **Große Tanzmusik.** Um 10 Uhr: **Quadrille.**
Frau **Erdmann** und **H. Janssen.**

Oeffentl. Volks-Versammlung

am Sonnabend den 26. Oktober, Abends 8½ Uhr
im Lokale des Herrn Pätau in Fackenburg.
Tages-Ordnung:
„Die Herrschaft des hohen Scheines.“ Ref: J. Guttzeit aus Söfflingen.
Der Einberufer.

Einladung zum Ball

der
Bierfahrer und Arbeiter der Hansa-Brauerei
am Donnerstag den 31. Oktober 1895 in der „Hansa-Halle.“
Musik von der **Hansa-Kapelle.** Dirigent: Herr **Köbisch.**
Herren-Karten à 60 Pfg. sind bei sämmtlichen Bierfahrern und Abends an der Kasse zu haben. — **Damen frei.**
Hierzu ladet ergebenst ein **Das Comité.**

20 Schmiedestraße Neue Welt Schmiedestraße 20

Heute Sonntag den 20. Oktober 1895:
Großes Concert der Damen-Kapelle „Die Wiener Maiglöckchen“
Sehenswerthe Malerei im neu dekorirten Saale. **Sehenswerthe Malerei**
Anfang 4 Uhr. Vollständig neues Programm. Eintritt frei.
U. A. gelangt zur Aufführung: Ouverture zur Operette **„Orpheus in der Unterwelt“, Potpourri, Wiener Spaziergänge.**

Neu-Lauerhof.

Heute Sonntag, den 20 Oktober:
Grosses Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 12 Uhr.
Herm. Gutsche.
Der Saal wird vergrößert, zur Wintersaison neu decorirt und heizbar.

Wir halten den geehrten Besuchern des Etablissement **Neu-Lauerhof** unsere
Amerikanische Luftschaukel
zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen. Hochachtungsvoll
C. Will & C. Helms, Schiffsschaukelbesitzer.

„Hôtel Stadt Kiel.“

Stockelsdorf.
Sonntag den 20. Oktober 1895:
Großes
Gänse-Verkegeln.
Hierzu ladet ergebenst ein
F. Hutzfeldt.

Rensefeld.
Verschiessen
von
fetten Gänsen und Rauchfleisch
am Sonntag, den 20. Oktober 1895, Nachmittags 3 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
G. Sternberg.

Verschiessen
von
fetten Gänsen und Rauchfleisch
am Sonntag den 20. Oktober
bei Schmied Dencker, Arnimstraße 32.
Beginn des Schießens 4 Uhr Nachmittags.
Einsatz 50 Pfennig, wofür drei Schüsse.
Ergebenst
M. Dencker. G. Hörnlein.

Wilhelmshöhe.
Sonntag den 20. Oktbr.
Großes Verkegeln
von
fetten Gänsen und Rauchfleisch,
wozu ergebenst einladet
Louis Weiss.

Grosser Ball

zum
Benefiz der Musiker
am Sonntag, den 20. Oktober
im Lokale des Herrn **Kruse,**
(„Wakenitz-Bellevue.“)
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pfg. Damen frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
J. A. W. Hintz.

Club Fidelitas.

Sonntag den 20. Oktober:
Gesellschafts-Abend
in der Tivoli-Halle.
Anfang 6 Uhr. Einführung gestattet.
(Eingang Gewerkvereinssaal.)
Der Vorstand.

Gesang-Verein „Vorwärts“:
Außerordentliche
General-Versammlung
am Dienstag den 22. Oktober
Abends 9 Uhr
im Lokale des Hrn. F. Leeke, Lederstr. 3.
Der Vorstand.

Gesang-Verein „Vorwärts“
Socialer Abend
am Sonntag den 27. Oktbr. 1895
im Lokale des Herrn **Griesbach**
Adlershorst.
Musik vom Musiker-Fachverein.
Anfang 5 Uhr.
Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.
Das Fest-Comitee.

Einladung zum
Ball der Kohlenarbeiter
Lübecks
am Donnerstag den 24. Oktober
im Lokale des Herrn Dürkop,
Central-Hallen, Dankwartsgrube.
Lokalöffnung 7 Uhr.
Anfang des Balles 8 Uhr. Ende Morgens.
Entree 1 Mk., Damen frei.
Der Ueberschuß wird zu wohlthätigen Zwecken verwendet. — Um freundliches Erscheinen bittet
Das Comitee.

Wilhelms-Hof.

Thé-dansant.

Stadttheater in Lübeck.

Sonntag den 20. Oktober 1895:
Nachmittags 3½ Uhr:
4. volksthümliche Vorstellung zu **halben** Preisen.
Die Geierwally.
Abends 7 Uhr:
16. Abonnements-Vorstellung. 4. Serie: Grün.
Opernpreise.
Neuheit. **MARA.** Neuheit.
Der Waffenschmied
Dienstag: Ausser Abonnement:
Gastspiel von Fräul. Therese Saak.
Magarethe.

In der
festen Ueberzeugung

daß nur das Gute auf die Dauer eine treue und zufriedene Kundschaft sichern kann, hat die am hiesigen Pla bestrenommirte Firma **Gebr. Vandsburger** es sich stets angelegen sein lassen, nur durchaus gute, aus d besten Stoffen elegant verarbeitete Garderoben zu führen. Wie sehr die Firma **Gebr. Vandsburger** diesem Streben allseitig Anerkennung gefunden hat, zeigt der große sich fortdauernd steigernde Erfolg des v circa 1½ Jahren begründeten Geschäfts, das nunmehr an der Spitze aller Garderobengeschäfte **Lübecks** ste

Die Grundsätze der Firma Gebr. Vandsburger sind: „Die besten Qualitäten au den ersten Bezugsquellen zu außergewöhnlich billigen Preisen in den Verkauf zu bringen für die Haltbarkeit derselben nach Möglichkeit die weitgehendste Garantie zu übe nehmen und Ersatz zu leisten, falls solche der geleisteten Garantie nicht entsprechen."

Vorstehenden Grundsätzen getreu, sowie dem von uns durchgeführten Prinzip der **„festen Preise** wodurch ein Jeder vor Uebervortheilung geschützt, verdanken wir den großen Aufschwung, den unser Geschä genommen, und werden wir stets bemüht sein, **durch coulante, aufmerksame und streng reelle Bedienung unseren Kundenkreis zu erweitern.**

Für die bevorstehende Saison sind unsere Läger bereits vollständig complet, und geben wir Ihnen nac stehend einen kleinen Auszug unserer

Taghelle Beleuchtung bei Abend-Einkäufen.

Verkauf nur gegen Baar, daher größte Leistungsfähigkeit.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie.

Herbst- und Winter-Preisliste.

Herren-Winterüberzieher aus Double, Eskimo und Diagonal mit gutem karrirten Wollfutter, nur **8.50, 9.75, 12, 13.50** bis **16.50** Mk.

Herren-Winterüberzieher aus prima Eskimo und Rayé, **18.50, 21, 23** und **25.50** Mk.

Herren-Winterüberzieher aus den allerfeinsten Fabrikaten, in hocheleganten Ausführungen, nur **28, 31.50, 34** bis **39** Mk.

Elegante Jaquet-Anzüge, ein- und zweireihige Facons, aus soliden, im Tragen sich vorzüglich bewährenden Stoffen, nur **9, 12.50, 13.50** bis **15.50** Mk.

Hochfeine Jaquet-Anzüge, das Beste in Qualität und Ausführung, nur **21, 24, 26.50, 31** Mk.

Rock-Anzüge in solider, geschmackvoller Verarbeitung, **21, 23, 26.50, 29** bis **41** Mk.

Trau-Anzüge aus nur besten, glanzfreien Tuchen und Kammgarnen, **23, 26, 28, 31, 34** bis **46.50** Mk.

Große Posten Loden-Joppen in zweireihiger Form, mit doppelt geschützter Brust und prima Lamafutter, **6.50, 8, 9.75, 10.50, 12, 13.50** Mk.

Hohenzollern-Mäntel mit weiter, abknöpfbarer Pellerine, **15, 18, 21, 24** bis **35.50** Mk.

Kaiser-Mäntel, praktisches Kleidungsstück für die Reise, mit schwerem karrirten Plaid- oder Lamafutter, nur **11.50, 14, 16, 19.50** bis **24** Mk.

Coulante und aufmerksame Bedienung.

Streng feste, aber sehr billige Preise.

Bereitwilligster Umtausch, sowie kostenfreie Aenderung.

Knaben- und Jünglings-Anzüge und Paletots
in allen Preislagen, enorm billig.

Burschen-Anzüge und Paletots
größte Auswahl in allen Preislagen, enorm billig.

Ferner:

Schlafröcke, Regenmäntel, einzelne Jaquets, Hosen und Westen, sowie sämmtliche Arbeiter-Garderoben

zu staunend billigen Preisen.

Einzelverkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.

Auf unsere Schaufenster-Dekoration machen wir Sie ganz besonders aufmerksam

Gebr. Vandsburger

Lübeck

nur allein 10 Holstenstraße 10 nur allein

Billigste und reellste Einkaufsstelle Lübecks für elegante Herren- und Knaben-Bekleidung.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. Verlag: Theodor Schwartz Druck von Friedr. Meyer & Co., sämmtlich in Lübeck.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 246. Sonntag, den 20. Oktober 1895. 2. Jahrgang.

Zum Fall v. Bötticher.

Der „Vorwärts“ theilt Neues zum „Fall Bismarck-Bötticher“ mit. Zunächst wird erklärt, daß die aus dem Welfenfonds entnommene Summe nicht 350 000 Mark betragen hatte, sondern „nicht allzu weit von einer Million entfernt“ gewesen sei. Ferner wird wiederholt betont, daß Bismarck nicht nur an der Veröffentlichung unbetheiligt sei, daß vielmehr die Enthüllung seiner Zeit in Friedrichsruh die Wirkung einer Knallbombe gehabt habe:

„Man fürchtete doch augenscheinlich, daß bei dieser Gelegenheit die neugierige Oeffentlichkeit sich eingehender mit der Verwendung welfischer Gelder befassen könnte. Vielleicht hatte man auch den hochgestellten Schützen, aus dessen Köcher der Pfeil (aus bis jetzt unaufgeklärten Zwecken) aufflog, im Verdacht, noch weitere ähnliche Ausplaudereien zu planen. Erst später, als man sich über diesen Punkt vergewissert hatte, benutzte man die ganze Angelegenheit, um Herrn v. Bötticher ein Bein zu stellen und ihn für seine angebliche Machenschaften bei dem Sturze des Fürsten zu strafen. Dieser hält ihn, neben dem Legationsrath von Holstein und Herrn Theodor Kayser, bis auf diesen Tag neben bestimmten „Hofplaneten“ für den Hauptschuldigen.“

Weiter wird ausgeführt, Kaiser Wilhelm II. hätte die Enthüllung nicht in einem für Herrn v. Bötticher günstigen Sinne aufgefaßt, wenn er in ihr nicht irrthümlich „einen Bismärckischen Vendetta-Akt“ gesehen hätte, während der Fürst Bismarck an der prozessualischen Klärung der dunkeln Angelegenheit um so weniger ein besonderes Interesse habe, als er dabei „als Hauptzeuge inkommodirt“ würde. Endlich weist der Gewährsmann des „Vorwärts“ darauf hin, daß die Bergschen Verbindlichkeiten nicht nur zu zivilrechtlichen Weiterungen hätten führen müssen und daß „gewisse Paragraphen“ übertreten seien, „die von bestimmten amtlichen Unterlassungen handeln“. „Wer uns verstehen will, wird keine Schwierigkeiten haben, es zu fassen. Vielleicht hilft Jemand in Stralsund nach.“

Gleichzeitig veröffentlichten die „Hamburger Nachr.“ folgende Auslassung:

„Die „Weser-Ztg.“ wundert sich über die Verwendung großer Summen aus dem Welfenfonds für die Solvenz des Verwandten eines Ministers. Das Bremer Blatt sollte sich doch selbst sagen, wie wenig wahrscheinlich ist es, daß Fürst Bismarck den alten Kaiser bewogen haben würde, mit so großen Summen einzutreten, wenn es sich nur um einen Stralsunder Bankdirektor gehandelt hätte. Auf die Politik des Reiches würde es doch nicht von Einfluß gewesen sein, ob ein einzelner Bankdirektor sich unlautere Sachen zu Schulden kommen ließe.“

Diese Sätze lassen alle möglichen peinlichen Deutungen zu. Und das ist wohl ihr Zweck gewesen. Das preußische Staatsministerium ersieht aus dieser unterschiedlichen Kundgebung, daß seine Ehrenerklärung weitere Erörterungen des Falles v. Bötticher nicht abschneidet. Herr v. Bötticher sieht, daß man seinem Schwiegervater deutlich den Vorwurf der Unterschlagung oder Untreue macht, daß man Anklagen gegen die Beamten erhebt, die die Anzeige gegen ihn unterlassen, seine Strafverfolgung verhindert haben. Herr v. Bötticher mag jedes menschliche Mitgefühl verdienen; politisch aber ist jetzt nur eins am Platze, und das ist die vollste, rückhaltloseste Offenheit, die allein die fernere gehässige Ausbeutung des Vorfalls verhüten kann. Ob Fürst Bismarck als Zeuge zur Klärung des Sachverhalts genöthigt werden kann, ist fraglich. Die Rechtslage ist angesichts der Bestimmungen über die Verwendung des Welfenfonds und die Rechnungslegung und über die Zeugnißpflicht der Beamten schwierig. Aber auch auf außergerichtlichem Wege kann Klarheit geschaffen werden. Und dessen bedarf es.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Einberufung des Reichstages soll zwischen dem 20. und 26. November erfolgen.

Beschlagnahmt wurde in Düsseldorf die demokratische „Bürger-Ztg.“ wegen eines Artikels „Ein offenes Wort an den Kaiser.“

Der Redakteur Nober vom sächsischen konservativen „Vaterland“, der wegen Beleidigung unseres Genossen Emil Landgraf in Burgstädt zu 40 Mark Geldstrafe und zur Veröffentlichung des Urtheils im „Vaterland“ verurtheilt wurde, hat um die königliche Begnadigung gebeten. Der König hat hierauf Herrn Nober begnadigt. — Bekanntlich geht das bürgerliche Preßgesinde nicht sehr zart mit der Sozialdemokratie um, und diese bringt der Preßfreiheit zu viel Achtung entgegen, um anders als in den gröbsten Fällen der Beleidigung die Gerichte anzurufen. Daß auch in solchen Fällen die königliche Gnade sich bewährt, ist ein tröstlich Ding für jeden königstreuen Mann.

Erbärmlich über alle Maßen benimmt sich in der Kritik der Ermordung des Fabrikanten Schwartz die ultramontane Presse. Ihr zufolge steht es außer Zweifel, daß die Sozialdemokratie für den Mord verantwortlich zu machen ist. Die „Germania“ schreibt u. A.: „Die Sozialdemokraten wollen den Mörder nicht als einen der Ihrigen anerkennen. Sie behaupten, er habe dem Mülhausener sozialdemokratischen Verein nicht angehört; er habe vom Sozialismus nichts verstanden und sei ein Wirrkopf gewesen, auch für Boulanger habe er sich lebhaft begeistert. In solchen Wirrköpfen richtet aber grade die sozialistische Lehre das größte Unheil an.

Das wagt das Hauptorgan einer Partei zu schreiben, die selbst schon oft für Mord und Mordversuche von ihren liberalen und sonstigen Gegnern verantwortlich gemacht worden ist. Man denke an das Kullmann-Attentat zur Zeit des Kulturkampfes. Trotzdem bewiesen war, daß der Attentäter ein fanatischer Ultramontaner, hat das Zentrum erklärt, er gehöre nicht an ihre Rockschöße. Aber eine Taktik, die es nicht gelten läßt, wann seine Interessen in Frage kommen, wendet es unbedenklich gegen die Sozialdemokratie an und beweist damit, wie sehr es zu einer Partei politischer Schufterei geworden.

Lübeck und Nachbargebiete.

19. Oktober.

Revision der Seemannsordnung. Bereits seit Jahren ist von der Seeschifffahrt nahestehenden Kreisen der Bevölkerung und speciell von den Seeleuten darauf hingewiesen worden, daß die seit 1872 bestehende Seemannsordnung der Jetztzeit nicht mehr entspreche. Sowohl von den nautischen wie von den Schiffervereinen und den Verbindungen der Matrosen, Heizer und Feuerleute sind neue Entwürfe ausgearbeitet und auf den Vereinstagen dieser Korporation durchberathen und angenommen worden. Jetzt beabsichtigt auch die Regierung, diesem unabweisbaren Gegenstande näher zu treten und hat beschlossen, im November eine Kommission niederzusetzen, die dieser Neuordnung nähertreten soll. Die Verhandlungen darüber werden in Berlin stattfinden.

Ausschußversammlung. In dem Verwaltungsgebäude der Anstalt für Invaliditäts- und Altersversicherung tagte am Donnerstag eine Versammlung des Ausschusses. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt: Wahl des Vorsitzenden, eines Stellvertreters und zweier Beisitzer. Als Vorsitzender wurde Möhring-Hamburg, als dessen Stellvertreter Struckmann-Bremen und als Beisitzer Rethöler-Hamburg wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Beisitzers Stiehr wurde Luers-Hamburg gewählt. Zum Schriftführer wurde Sekretär Müller gewählt. — Als zweiter Punkt wurde über eine Aenderung der §§ 5 und 7 der Statuten berathen. Es wurde beschlossen, die in den fraglichen Statuten enthaltenen Bestimmungen dahin zu ergänzen, daß bei Willenserklärungen des Vorstandes, betreffend die Verfügung über Geldmittel, der Unterschrift des Vorsitzenden eine zweite beizugeben sei. Nach der gedruckt vorliegenden Rechnungsablage war für den Betriebsfonds, einschließlich des Bestandes aus 1893 von 8 645 109,37 Mk, eine Einnahme von 12 390 935,30 Mk. zu verzeichnen; dagegen hatte die Ausgabe 794 678,21 Mk. betragen, so daß ein Bestand von 11 596 257,09 Mk. vorhanden ist und zwar 107 133,60 Mk. in baarem Gelde, die übrige Summe ist in Werthpapieren und Hypotheken belegt. Der Reservefonds weist einen Bestand von 250 356,72 Mk. auf. Die Einnahme desselben betrug einschließlich des Bestandes aus 1893 250 446,52 Mk., gegenüber einer Ausgabe von 89,80 Mk. Im Verlauf einer Debatte über den Geschäftsbericht von 1894 wurde wiederum der Wunsch geäußert, das Vereinsvermögen mehr in Hypotheken zu belegen. Vom Vorstand wurde demgegenüber betont, daß wirklich sichere Hypotheken, so weit Anträge vorlägen, schon jetzt erworben würden. Eine öffentliche Ausschreibung, um eine Vermehrung zu erzielen, wurde vom Vorstand für nicht rathsam gehalten. Direktor Gebhard berichtete, daß der Bau der Heilanstalt für Lungenkranke rüstig fortschreite. Trotzdem dürfte die Anfangs gehegte Hoffnung, daß der Bau noch diesen Herbst unter Dach gebracht würde, sich nicht erfüllen. Der Voranschlag des Jahreshaushaltes balancirt mit 3 736 500 Mk. Die zur Berathung des Voranschlages eingesetzte Kommission beantragte: Die Position „Erstattung von Renten“ von 500 auf 300 Mk. herabzusetzen. Mit dieser Aenderung wurde der Voranschlag genehmigt. Bei

Unter schwerem Verdacht.

Novelle von Anton v. Perfall.

(5. Forsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Er hat Dich also sicher nicht erkannt?“ fiel Orelly ihm in die Rede.

„Keine Ahnung hat er davon, aber darum handelt es sich auch nicht, Du weißt ja, ich stand hinter ihm, es handelt sich darum, ob er Dich nicht erkennt. Ihr saht Euch, denk ich, ziemlich nah in die Augen. Doch auch das hab ich ziemlich heraus gebracht. Ich brachte nämlich selbst das Gespräch auf diese fatale Geschichte, und der Esel ließ sich ausholen wie ein Kind. Er hat keine Erinnerung mehr an uns, hat sich noch immer von dem Verdacht nicht gereinigt, muß sich daher selbst in acht nehmen. Ich merkte das aus seinen Aeußerungen, an seinem verlegenen und ängstlichen Wesen, als ich von der alten Geschichte sprach. George Ahldorf nennt er sich jetzt.“

„Der Bursche kann uns gefährlich werden. Es ist gut, daß wir jetzt darauf vorbereitet sind. Freilich ist es ein verwünschter Zwischenfall — oder am Ende Absicht? Dann ist er verloren.“

„Keine Ahnung hat er davon, wer wir sind“, beruhigte Fimey den Erregten. „Du hast Dich ja hübsch verändert, seit aus dem Hafenarbeiter der reiche Orelly geworden ist. Warte nur einen Augenblick, ich hole ihn, er ist eben ganz in Miß Alice versunken — ein echter Deutscher.“

Orelly sah dem Pockennarbigen mit einem gehässigen Blicke nach, dann blickte er nach der Bar hinüber. Er sah einen Mann sich mit Alice unterhalten. Die rothblonden Haare seines Vollbartes glühten im grellen Licht, das starke männliche Profil war deutlich sichtbar. Die beiden unterhielten sich trefflich, seine Tochte Alice und — sein Opfer! Bei diesem Anblick verschwand plötzlich aller Haß in seinen Zügen, bitterer Gram, ein fressender Schmerz lagerte sich darauf, als aber die Köpfe dort sich auffallend näherten, zog ein Schimmer über sein Antlitz, wie Ahnung eines unerreichbaren Glückes, dann drängte sich wieder vor dieses Lichtbild eine häßliche Gestalt — Fimey.

Der Fremde wandte sich jetzt ganz um, er suchte offenbar ihn. Orelly drückte sich unwillkürlich hinter einen Pfeiler, um ihn von da ungestört beobachten zu können.

Der also wars, so hatte er sich ihn nicht gedacht. In jener grauenvollen Nacht, von Todesangst entstellt, halb erwürgt, war er ihm anders vorgekommen. Ein schöner Mann! — zum Mörder gestempelt durch ihn — nein, durch Fimey. Der gab den bösen Rath, der machte den Anschlag! Aber Fimey, der feige, der erbärmliche Fimey hätte es ja nie gewagt, wenn er nicht seinen Arm dazu geboten hätte! Hinterrücks einen Hieb über den Kopf, das war Alles was Fimey wagte. Und jetzt sollte diese Giftspinne, die ihr Netz immer mehr um ihn zog, dieser Fimey, den Preis von allem davontragen — seine Alice? Sie, die wie ein Wunder in all dem Schmutz und dem Schlamme, welcher ihre erste Jugend umgeben hatte, sich das Herz so rein bewahrt hatte.

Die beiden Männer verließen die Bar und wandten sich zu ihm. Das Blut stockte ihm einen Augenblick und Angst zog ein in das sonst so verwegene Herz — nur einen Augenblick, dann war er wieder der eiserne Orelly. Er wandte sich absichtlich ab. Der vermeinte Bill sollte sein Gesicht plötzlich erblicken, dann mußte er sich verrathen, wenn er ihn erkannte.

„Unser neuer Freund George Ahldorf“, rief ihm jetzt Fimey ins Ohr, den noch immer im Saale herrschenden Tumult überschreiend. Mit einem raschen Rucke wandte er sich um.

George zuckte einen Moment zusammen, doch mochte daran auch die rasche Bewegung Orellys in nächster Nähe schuld gewesen sein, dann reichte er arglos dem Wirthe die Hand. Orelly war verwirrter als er, er hielt den offenen Blick des Mannes nicht aus. Fimey hatte recht gesehen. Es war Bill Steven, der Steuermann der „Maria.“

„Mister Ahldorf hat sich mit Deiner Tochter so vortrefflich unterhalten,“ bemerkte Fimey, „daß es mir schwer wurde, ihn loszukriegen. Ja, die Deutschen, über ein schönes Mädchen vergessen sie Alles, Essen und Trinken und Spielen. Aber jetzt, Orelly, laß einen guten Trunk holen, wir wollen die Ankunft unseres neuen Gastes feiern.“

„Wohl erst vor Kurzem angekomen,“ fragte Orelly, „direkt aus Europa?“

„Aus Nevada“, entgegenete der Angeredete, „ich habe kein sonderliches Glück dort gehabt und möchte es nun hier probiren!“

„Und wo haben Sie Ihren Claim?“

„In Norcroß, ich habe ihn in San Francisco eingehandelt,“ erwiderte Ahldorf.

„Norcoß ist vortrefflich, sehr hoffnungsvoll, Sie haben ganz recht gethan, Nevada zu verlassen; ist doch was anderes in Kolifornien! Und in Nevada waren Sie wohl lange? Entschuldigen Sie meine Neugierde, aber man interessirt sich hier nun einmal für jeden neuen Ankömmling.“

„Ueber zwei Jahre. Ich war früher Seemann, wie Ihr Freund hier,“ er deutete auf Fimey,“ bereits ganz richtig errathen hat. Hatten Sie es mir auch angesehen, Mister Orelly?“

„Sofort, Sir, sofort! Der Theergeruch sitzt fest für's ganze Leben, übrigens freut es mich — hab' ne' Vor-

der Berathung des Voranschlages wurde der Wunsch ausgesprochen, bei der Verhängung von Strafen möglichst milde zu verfahren. Vom Vorstand wurde erwidert, daß dies bereits jetzt geschehe. Zum Schluß wurden noch verschiedene Wahlen erledigt. Als Vertreter der Arbeitgeber wurden in den Vorstand gewählt: Gossmann-Lübeck und Dannberg-Hamburg. Als Vertreter der Versicherten wurden Köhne und Leecke-Lübeck wiedergewählt. Zu Rechnungsprüfern wurden Groth, Spangenberg und Oeckelmann bestimmt; dieselben wurden auch in die Kommission zur Vorberathung des Voranschlages gewählt. Die Ergänzungswahlen für das Schiedsgericht ergaben folgendes Resultat: für den Bezirk Lübeck sind von jetzt ab Beisitzer: a) aus der Klasse der Unternehmer Ingenieur A. Brehmer, Kaufmann Boldemann, Buchdruckereibesitzer Coleman und Bildhauer Cuvie; b) aus der Klasse der Arbeiter: Bubelmann, Lüthgens, Wietersheim und Malchow. Hülfsbeisitzer sind: Arbeitgeber Heidenreich, Warnecke, Schweighoffer, Th. Sartori, Buhrmann, Heyk, Schetelig und Böttger; Arbeitnehmer: Grimm, Kleinfeld, Rogge, Kahns, Friedrich, Krüger, Strunk und Wegner.

Bremerhaven. Rasche Reise des Fünfmasters „Potosi". Dieses größte Segelschiff der Welt, Eigenthum des Rheders F. Laeisz und geführt von Kapitän Hilgendorff, hat seine Jungfernreise in äußerst kurzer Zeit zurückgelegt und sich dadurch zugleich als einen der schnellsten Segler eingeführt. Das Schiff ist dieser Tage in Iquique angekommen, nachdem es von der Weser 72 Tage unterwegs war. Es ist dies eine Leistung, die nicht viel hinter derjenigen der Dampfer zurücksteht, da die gesammte durchsegelte Distanz nahe an 11 000 Seemeilen beträgt.

Oldenburg. Trotz der großen Bauthätigkeit, welche hier in den letzten Jahren entfaltet wurde, herrscht große Wohnungsnoth. Das heißt nicht für unsere wohlhabende Klasse, sondern für Arbeiterfamilien. Gegenwärtig sollen nämlich kleine Wahnungen überhaupt nicht mehr zu haben sein und noch fühlbarer wird dieser Mangel sich an dem demnächstigen Umziehtag herausstellen. Eine große Anzahl Familien soll nicht wissen, wo sie Unterkommen finden kann.

Soziales und Partei-Leben.

Achtung, Maurer! Von Berlin (Putzer), Flensburg, Wandsbeck (Koch'sche Bauten in Hinschenfelde), Zwickau, Harburg und Schmölln ist Zuzug fernzuhalten.

Ein Aufruf zu einer Allgemeinen Konferenz der Schneider und Näherinnen aller Branchen der Konfektions-Industrie am Sonntag, den 24. und Montag, den 25. November 1895 zu Erfurt wird von Seiten der „Fünfer-Kommission" und Schneider-Verbands-Vorstandes erlassen.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Apolda. Von dem Gewerkschaftskartell in Apolda wurde für die Zeit vom 1. August 1893 bis zum 31. Juli 1894 eine Statistik über die örtlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufgenommen. Wenn auch infolge verschiedener Umstände die Veröffentlichung der Statistik erst im Juli 1895 erfolgte, so bieten die veröffentlichten Zahlen doch viel Interessantes.

Leider haben auch hier, wie bei fast allen von den Arbeitern veranstalteten Statistiken, verhältnißmäßig nur wenig Arbeiter Angaben für die Statistik gemacht. Die industriereiche Stadt Apolda zählt 21 000 Einwohner. Die statistischen Bogen sind aber nur von 678 Personen ausgefüllt worden. Es wurden in der Textilindustrie, für die eine nach den einzelnen Branchen geordnete besondere Aufstellung gemacht worden ist, von 389 Personen in 28 verschiedenen Berufen von 279 Personen statistische Angaben gemacht.

In den 28 Berufen betragen die Löhne der bei vollem Geldlohn beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen pro Woche von Mk. 5 bis Mk. 24. Die Statistik führt wohl die Löhne der Verheiratheten und Ledigen getrennt auf, doch ergiebt sich aus der Zusammenstellung, daß auch unter den Verheiratheten sich Solche befinden, die wahrscheinlich neben dem Geldlohn noch Naturlohn beziehen. Auch sind die Hausarbeiter bei Angabe des Lohnes mit den Fabrikarbeitern zusammen aufgeführt. Um ein übersichtliches Bild der Lohnverhältnisse zu geben, wird es nothwendig sein, bei einer etwa später aufzunehmenden Statistik bei den Lohnangaben eine Trennung in der Weise vorzunehmen, daß sie bei vollem Geldlohn, bei Geld- und Naturallohn (Kost und Logis bei dem Arbeitgeber) und die als Hausarbeiter Beschäftigten getrennt angeführt werden.

Die Arbeitszeit beträgt bei den 279 Arbeitern verschiedener Berufe von 8 bis 18 Stunden täglich. Die 12stündige Arbeitszeit ist vorherrschend. In 11 Berufen wird auch Sonntags von 4 bis 13 Stunden gearbeitet. In 120 Familien mußten die Frauen, in 33 Familien die Kinder mitarbeiten. Diese Frauen verdienten von Mark 1 bis Mark 15, in der Regel Mark 2 bis Mk. 3, die Kinder von 50 Pf. bis Mk. 10 pro Woche. Das Gesammteinkommen dieser Familien stellte sich im Durchschnitt für die einzelnen Berufe auf Mk. 10,25 bis Mk. 19,32. Von den 279 mit Ausnahme der Textilarbeiter in der Statistik Aufgeführten waren vom 1. August 1892 bis zum 31. Juli 1894 129 zusammen 2160 Wochen arbeitslos. 100 Verheirathete waren zusammen 1797 und 29 Ledige zusammen 363 Wochen arbeitslos.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Textilarbeiter sind noch bedeutend ungünstiger als in den anderen Berufen. Die Arbeitszeit beträgt bis zu 14½ Stunden pro Tag. Die Löhne der Textilarbeiter betragen im Durchschnitt Mk. 3,80 bis Mk. 12,87, der der Arbeiterinnen Mk. 4,50 bis Mk. 7,94 pro Woche. Einige Arbeiterinnen haben einen Wochenlohn von Mk. 1,50 und 2,50. Welche Unsumme von Noth und Elend ist in diesen Zahlen enthalten. Vom 1. August 1893 bis 31. Juli 1894 waren von den in der Textilbranche Beschäftigten 226 zusammen 3599 Wochen arbeitslos, davon 144 Verheirathete 2425 und 82 Ledige 1174 Wochen.

Von den 265 verheiratheten Frauen, welche zum Unterhalt der Familie mit ihrem Arbeitsverdienst beitragen mußten, wurden 222 industriell und 43 beim Kohlentragen, bei Feld- und Erntearbeit beschäftigt. In 269 Familien waren 1148, bei 7 einzelstehenden Personen 12 Kinder, zusammen 1160, vorhanden, von denen 104 durch ihre Arbeit zum Unterhalt der Familie beitrugen. Entsprechend diesen unzureichenden Einkommen ist auch die Erkrankungsziffer eine hohe. Von den in der Statistik geführten 444 Familien hatten 169 — gleich 38 pCt. — Krankheitsfälle aufzuweisen, während in 54 Familien 67 Sterbefälle vorkamen. Berücksichtigt man noch, daß in der Regel nur die bessergestellten Arbeiter Angaben für Statistiken machen, so erhält man hier ein Bild von der jammervollen Lage der Arbeiter einer deutschen Industriestadt.

Ueber Friedrich Engels veröffentlicht in der „Zukunft" der Professor Sombart aus Breslau eine Reihe von bemerkenswerthen Artikeln. Er ist der einzige deutsche Universitätslehrer, der unseres großen Lehrers in eingehender Würdigung bisher gedacht, der es gewagt hat, als Aufgabe der Wissenschaft nicht die Widerlegung, sondern die Weiterentwickelung des Marx'schen Systems zu bezeichnen. Engels selbst gedenkt in der in seinem Nachlaß vorgefundenen letzten litterarischen Arbeit, die als Anhang zum dritten Bande des „Kapital" in den letzten Nummern der „Neuen Zeit" Abdruck fand, zufälligerweise gerade dieses Professors Sombart, der ein weißer Rabe unter den deutschen Universitätslehrern genannt werden muß. In der soeben erschienenen Nummer der „Neuen Zeit" veröffentlicht Franz Mehring einen Aufsatz, der auf die Sombartschen Ausführungen über Engels, die in der „Zukunft" erschienen sind, Bezug nimmt und die Irrthümer Sombarts richtig stellt. Wir können die Aufsätze unseren Lesern ausdrücklich als lehrreich empfehlen.

Aus Nah und Fern.

Berlin. Eine Absage. Frau Lily v. Gizycki ist aus der Redaktion der von ihrem verstorbenen Manne Professor Georg v. Gizycki, gegründeten Wochenschrift „Ethische Kultur" ausgetreten. Aus ihrem Abschiedsworte an die Leser heben wir den Schluß hervor: „Während des halben Jahres seit meines Gatten Tod habe ich mich mit allen Kräften bemüht, die „Ethische Kultur" in den Bahnen zu erhalten, die er ihr vorgeschrieben hatte. Da aber die Leitung des Blattes ausschließlich in den Händen des verantwortlichen Redakteurs liegt, war es mir unmöglich, meine Ansichten zur Geltung zu bringen. Der Artikel in Nr. 37 „Der Kaiser und die Sozialdemokratie" schien, so hoffte ich, einen Wendepunkt zu bedeuten; rückhaltlose, scharfe Kritik, fern von aller hohl tönenden Moralpredigt, hatte ja auch unter der Leitung meines Mannes die „Ethische Kultur" aus der Masse der anderen bürgerlichen Zeitschriften vortheilhaft hervorgehoben. Durch die während meines Urtheils von Herrn Dr. Foerster allein zusammengestellte erste Oktober-Nummer (Nr. 40) sah ich meine Hoffnung nicht nur vernichtet, ich sehe mich auch gezwungen, meinen Namen aus dem Titel und aus den Spalten des Blattes zurückzuziehen, denn der im ersten Artikel enthaltene Angriff auf die politische Gesinnung meines Mannes, der zustimmend abgedruckte Artikel des Herrn v. Egidy, welcher gleichfalls in verletzender Form der Sozialdemokratie, zu der mein Mann sich zählte, entgegentritt, die Kriegsverherrlichung in einem anderen Artikel — das Alles konnte von mir nicht anders, als durch meinen sofortigen Rücktritt beantwortet werden. Denjenigen Lesern, welche vom Anfang an die „Ethische Kultur" verfolgt haben, brauche ich kaum noch zu versichern, wie schwer mir der Abschied von meines Mannes und meinem gemeinsamen Werke fällt. Aber ich stehe vor einem Unabänderlichen. Berlin, den 6. Oktober 1895. Lily v. Gizycki."

Düsseldorf. Juristen tüfteln Alles aus, sind geradezu peinlich genau dem Anscheine nach. So genau sie sind, so schlau wollen sie aber auch sein. Ein Beispiel: Dem Genossen Anton Adler wurde bekanntlich s. Z. zu unrecht vom hiesigen Landgerichts-Präsidenten eine einjährige Gefängnißstrafe vorgehalten, und trotz mehrfachen Protestes wurde bis zur Stunde dieser ehrabschneidende Vorwurf nicht zurückgenommen. Die Dortmunder Staatsanwaltschaft beantwortete die Beschwerde Adlers wie folgt:

Auf die Eingabe vom 15. v. M. wird ihnen mitgetheilt, daß nach Inhalt der Akten des Königlichen Landgerichts zu Hagen 1/87 am 15. Februar 1887 der Fabrikarbeiter Anton Adler, geboren am 8. Juni 1857 zu Hörde, Sohn der Eheleute Fabrikarbeiter Nikolaus Adler und Wilhelmine geb. Spanke durch Urtheil des Schwurgerichts zu Hagen wegen einfachen Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahr verurtheilt worden ist.

Von dieser Verurtheilung hat die Staatsanwaltschaft zu Hagen am 22. Februar 1887 hierher Mittheilung gemacht.

Da nun ihre Personalien in den Akten der Königl. Staatsanwaltschaft zu Düsseldorf IV M. 96/95 mit obigen Angaben genau übereinstimmen, so kann kein Zweifel darüber obwalten, daß Sie mit dem im Jahr 1887 verurtheilten Adler identisch sind. Sollten Sie etwa auch jetzt noch dies bestreiten wollen, so muß ich es Ihnen anheimgeben, sich mit Ihren weiteren Anträgen an die Königliche Staatsanwaltschaft in Hagen zu wenden.

Der erste Staatsanwalt:
Name unleserlich.

Das wird geschehen. In Hagen muß man ja wissen, wann und wo der Pseudo Anton Adler gesessen hat. Im Uebrigen wird die Geschichte selbst für den beleidigten richtigen Adler mit Fleisch und Blut, unseren Parteigenossen hierselbst, lustig, da er den schönsten Bewei

---

liebe für Seeleute — hab' selbst ein Bischen hingerochen, nur mit dem Unterschied, daß ich nur mit dem Schmutz und dem Schlamm zu thun hatte, welchen die See uns zurückließ. Ich war Hafenarbeiter — ganz einfacher Hafenarbeiter. Da sehen Sie, was Kalifornien aus Einem macht!"

„Miß Alice hat mir bereits davon erzählt," bemerkte George Ahldorf.

„Davon haben Sie auch schon gesprochen — so rasch?" entgegnete lebhafter wie bisher Orelly. „Und was hat sie Ihnen dann noch erzählt?"

„Davon, wie verlassen sie sich fühle, als einziges weibliches Wesen im Hause. Das ist wirklich hart für Ihre Tochter."

„Und doch will sie es selbst nicht anders," warf Fimey ein, „könnte es schon längst anders haben, wenn sie dem Willen ihres Vaters folgen würde."

„Und Dich heirathen," ergänzte lachend Orelly. „Da scheint sie eben das Alleinsein doch noch vorzuziehen. Du hast kein Glück bei den Mädchen, Fimey, da schau' einmal Mister Ahldorf an, ich hab's wohl bemerkt von hier aus, wie verliebt sie ihn angesehen und er hat doch keine halbe Stunde mit ihr gesprochen."

George erröthete, während Fimey seine bösen Augen forschend auf Orell's Antlitz richtete, der den Fremden mit offenbar absichtlichem Wohlgefallen betrachtete.

„Sie scherzen wohl, Sir," meinte George, „darauf versteh' ich mich wirklich schlecht, einem Mädchen den Kopf zu verrücken. Und dann erst Ihrer Tochter — die ließe sich nicht so leicht beschwatzen! Ein vortreffliches Mädchen! Das zu erkennen, langte allerdings diese halbe Stunde!"

Der Vater war sichtlich erfreut über das Lob seines Kindes.

„Ei, und ihren Vater hat sie tüchtig unter'm Daumen," meinte boshaft Fimey. „Wenn er etwas zu sagen hätte, dann wäre sie schon lange Pat Fimey's Ehefrau. Denn wißt, Mister George, wir sind alte treue Freunde, Lebensgefährten, und Alice sollte der Lohn sein für manchen treuen Dienst. Ich würde ihm ja auch mein Kind geben, wenn ich eins hätte. Aber er hat ja nichts zu sagen, die hat ihren eigenen Kopf und die Augen dieses eigenen Kopfes wollen die Schönheit Pat Fimey's nicht gelten lassen wegen so ein paar Pockennarben. Ihr habt so was, das die Weiber lieben, Mister George, blaue Augen, lockiges Haar, breite Brust, gesundes Aussehen! Herrgott! Am Ende habe ich mir selbst einen Nebenbuhler in's Haus gebracht. Bis jetzt mochte sie wenigstens gar Keinen leiden, auch außer mir Keinen. Sagt, gefällt sie Euch wirklich sehr?"

„Seid unbesorgt," erwiderte George, dem diese Auseinandersetzung nicht minder widerlich war als dem Vater, der ungeduldig mit den Fingern auf den Tisch klopfte und durchaus kein Gesicht dazu machte, wie man es von einem Freund und treuen Lebensgefährten hätte erwarten können. Er dachte unwillkürlich an die Worte des Mädchens: „Am Ende mag er ihn selbst nicht."

Dem schien wirklich so. Aber warum duldete Orelly dann den Menschen um sich, litt er nicht nur, sondern unterstützte sogar seine Bewerbung um die Tochter? Er mußte dazu gezwungen sein aus irgend einem Grunde, sei es Dankbarkeit oder — Furcht! Ohne zu wollen, hatten die Beiden mit einigen Worten ihn in ihr ganzes Verhältniß zu einander eingeweiht, nur die Motive dazu waren ihm noch fremd.

Da geschah etwas ganz Eigenthümliches. Orelly's Gesicht war von einer Säule beschattet, er hatte seine kleine Thonpfeife gestopft und brachte jetzt ein brennendes Zündholz gerade vor sein Gesicht; die Flamme zuckte auf, ein grelles Licht auf seine Züge werfend, und erlosch dann plötzlich.

George Ahldorf erbebte in diesem Augenblick, sein Auge starrte gläsern auf Orelly, als erblickte er etwas Entsetzliches.

„Schon wieder unwohl?" fragte Fimey, der ihn keinen Augenblick aus den Augen ließ. „Ihr seid ja wie ein Mädchen; das kommt von der Nüchternheit, die macht eine weiße schwache Leber!"

„Ich fühle mich wirklich nicht wohl," entgegnete George, „ich denke, an der frischen Luft soll es besser werden." Er stand auf. „Enschuldigen Sie mich, Mister Mac Orelly, für heute, wir werden ja noch öfter zusammenkommen."

„Soll mich freuen, Mister Ahldorf," erwiederte dieser, ihm kräftig die Hand drückend. „Viel Glück in Norcroß!" rief er ihm noch nach.

(Fortsetzung folgt.)

erbringen wird, wie mangelhaft oft die Behörden unterrichtet sind und wie sie von Gaunern mit gestohlenen Papieren betrogen werden können. — — — —

Ein weiteres Beispiel giebt dazu noch der „General-Anzeiger“:

Nicht wenig überrascht wurde vor einigen Tagen ein hier wohnender Maschinist, als ihm von der Polizeibehörde vorgehalten wurde, daß er bereits eine längere Freiheitsstrafe wegen Diebstahls verbüßt habe. Der Betreffende stellte dies entschieden in Abrede, und ergab die daraufhin eingeleitete Untersuchung, daß dem Manne vor mehr als Jahresfrist die sämmtlichen Ausweispapiere gestohlen und der Dieb der Letzteren unter seinem, des Maschinisten, Namen wegen eines anderweitig begangenen Diebstahls vom Landgericht in Trier bestraft worden war. Jener Spitzbube wird sich nunmehr auch wegen Entwendung der Papiere zu verantworten haben.

Ein ergötzliches Stückchen passirte dieser Tage einem Bienenzüchter in Tuttlingen. Seit längerer Zeit bemerkte derselbe, daß seine Bienen Läuse haben. Unschlüssig, was zu thun, kommt er zu der Ueberzeugung, daß hier nur „Thurmelin“ helfen kann und — gedacht, gethan. Er holte sich „beim Droguisten“ das betreffende Insektenpulver; die Bienen werden eingespritzt, natürlich gut, damit auch alle Läuse des Todes sterben. Aber, o armer Imker! Hast vergessen, daß deine Bienen auch zu den Insekten gehören! — Als er nachsehen wollte, ob das Insektenpulver auch gewirkt hat, fand er zu seinem Schrecken alle — Insekten mausetodt. Verfluchtes Thurmelin! — Aber es ist doch ein gutes Insektenpulver.

Ein Luftprüfer für Fabriken war in der jüngsten Züricher Gewerbe-Ausstellung zu sehen. Der Apparat besteht aus einem luftdicht verschlossenen, mit einer rothen Flüssigkeit gefüllten Glasgefäß. Durch ein aus diesem aufsteigendes, oben umgebogenes Glasröhrchen fällt in je 100 Sekunden ein Tropfen auf eine darunter hängende, unten etwas beschwerte Schnur und läuft an dieser hinab. Die Flüssigkeit des Tropfens hat die Eigenschaft, daß ihre rothe Farbe durch Kohlensäure in weiß verwandelt wird. Je mehr Kohlensäure die Luft enthält, desto schneller geht die Veränderung vor sich. Ist also die Luft sehr schlecht, so wird der Tropfen schon am obersten Theile der Schnur weiß, während die Farbenänderung bei geringerem Kohlensäuregehalt erst eintritt, wenn er weiter nach unten gelangt ist. Durch die hinter der Schnur angebrachte Skala, die in regelmäßigen Abstufungen von oben nach unten die Bezeichnung trägt: „Aeußerst schlecht“, „Sehr schlecht“, „Schlecht“, „Noch zulässig“, „Rein“, läßt sich die augenblickliche Beschaffenheit der Luft sofort erkennen. Eine sehr zweckentsprechende Erfindung, meint die „Sozial-Korrespondenz“, der wir diese Mittheilung entnehmen. Sollte in jedem Fabrikraum, jeder Werkstatt, überall angebracht werden, wo Menschen in großer Anzahl beisammen sind.

Ein nachgemachter König. Aus Paris wird der „Voss. Ztg.“ berichtet: Der ehemalige Gouverneur Bayol, der vierzig Tage lang in Abomeh gelebt und täglich stundenlang mit König Behanzin von Dahomey verkehrt hat, erklärt Zeitungsberichterstattern, der Gefangene auf Martinique, dessen Lichtbild er gesehen hat, sei bestimmt nicht Behanzin, sondern irgend ein Neger, der sich Dodds als den König von Dahomeh vorgestellt habe, während der wirkliche Behanzin wahrscheinlich noch jetzt irgendwo in Dahomey bei seinen Getreuen versteckt sei.“ Welch furchtbare Enttäuschung!

Die Giftmischerin von Aderno. Ueber die grauenvollen Verbrechen einer Frau aus dem Orte Aderno am Aetna, Gaetana Stimoli mit Namen, welche dreiundzwanzig Kinder durch Gift aus der Welt schaffte, bringt der „Berl. Lok.-Anz.“ folgende ausführliche Mittheilung aus Catania:

Das Ehepaar Stimoli lebte in glücklicher, sorgenloser Ehe, welcher zwei Kinder entsprossen, die jedoch in Folge einer Epidemie beide an demselben Tage dahingerafft wurden. Der Tod der beiden Kleinen machte einen solchen Eindruck auf die leicht erregbare Mutter, daß von Stund an daß Glück aller anderen Mütter in ihr einen unbeschreiblichen Haß und geradezu thierische Wuth hervorrief. Mit einer wahrhaft erschreckenden Kaltblütigkeit faßte sie den teuflischen Plan, alle anderen Kinder von Aderno gleichfalls aus der Welt zu schaffen. Sie sammelte große Mengen einer Pflanze, die im Volksmunde „carramuni“ heißt, und welcher, wenn sie noch grün ist, ein milchweißer, dickflüssiger, stark giftiger Saft entströmt. Diesem Saft mischte sie eine kleine Quantität Phosphor bei, und nun führte sie ihre Vergiftungspläne durch. Jedes Kind, das sie erblickte, lud sie sich ein, nahm es liebevoll auf, gab ihm etwas zu essen und zuletzt einen Schluck mit Gift versetzten Weines. Die armen Kleinen verließen das Haus vergiftet und starben meist schon nach wenigen Stunden. Mit der größten Gleichgültigkeit setzte die Stimoli die Kindesmorde fort und war bereits zum dreiundzwanzigsten gelangt, als die Sache entdeckt wurde. Eins von den vergifteten Kindern starb nicht, sondern erkrankte nur unter heftigen Schmerzen; der herbeigerufene Arzt erkannte sofort alle Anzeichen der Vergiftung, und nun kam man darauf, daß in der letzten Zeit noch viele andere Kinder unter ähnlichen Erscheinungen erkrankt und gestorben waren. Eine genaue Untersuchung führte schon nach kurzer Zeit zur Entdeckung der Thäterin, die auf der Stelle festgenommen wurde; mit ihr wurde ihr Gatte verhaftet. Da die auf's Höchste erbitterte Bevölkerung von Aderno Miene machte, die Giftmischerin zu lynchen, wurde sie unter starker Bedeckung nach Catania gebracht. Hier machte sie in der Carabiniere-Kaserne den Versuch, sich mittels einer zerbrochenen Fensterscheibe die Pulsadern aufzuschneiden, was ihr jedoch nicht gelang. Das letzte ihrer Opfer war der einzige Sohn ihrer eigenen Schwester. Ob die Frau wahnsinnig ist, wie vielfach behauptet wird, soll erst durch die gerichtlich-medizinische Untersuchung festgestellt werden.

Unbedingt

steht es fest,

daß die

Kohlmarkt 10 und Markt 4

neben der Post

gekauften

Herren- und Knaben-Garderoben

Schuhwaaren aller Art

sowie

Hüte und Mützen

die der Concurrenz an Haltbarkeit und Güte bei Weitem übertreffen, und daß sich der Käufer durch mein System der

streng festen Preise

vor unnützen Uebervortheilungen und dadurch verursachten

Vertheuerungen der Waaren

schützt. Es sollte deshalb Niemand versäumen, seinen Bedarf wirklich guter Kleidungsstücke, sowie Schuhwaaren bei mir zu decken und wird Jeder baldigst von der

enormen Billigkeit

des Gekauften überzeugt sein.

Ein Versuch wird es lehren!

Lübecker Concurrenz-Gesellschaft

S. Stillschweig.

Kohlmarkt 10 und Markt 4

neben der Post.

Oeffentliche

Volks-Versammlung

am Freitag den 25. Oktober, Abends 8½ Uhr

im Cirkus Reuterkrug.

Tages-Ordnung:

Vortrag von J. Gutizeit aus Söfflingen.

Thema: Das alte Testament in Bezug auf Bildung und Sittlichkeit.

Karten à 10 Pf. zu dieser Versammlung sind zu haben bei **C. Wittfoot**, Hüxstraße 18, in der **Exped. des Lübecker Volksboten**, sowie bei **allen Vertrauenspersonen.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Einberufer.**

Zoologischer Garten

Lübeck.

Täglich geöffnet.

Entrée 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Hansa-Halle. Sonntag den 20. Oktbr.: **Großes Tanzkränzchen.** Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

Central-Hallen. Jeden Sonntag: **Extra gr. Tanz** in beiden Sälen. Größtes u. schönstes Etablissement. Wintergarten. Parquettanzboden. Sehenswerthe Malerei. **Johs. Dürkop.**

Concert-Haus „Flora“

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen

Anfang 4 Uhr. **F. Grammerstorf.**

Einsegel.

Gr. Tanzmusik.

Heinr. v. Hartz.

Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

F. Holst.

Adlershorst.

Heute Sonntag:

Tanz-Unterhaltung

COLOSSEUM.

Heute Sonntag:

TANZ.

Berliner Hof.

Tanz.

Louisenlust.

Sonntag den 20. Oktober:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr. — Ende 12 Uhr.

Ergebenst **H. Claudius.**

Stehr's Etablissement

Sonntag den 20. Oktober:

Gr. Tanzvergnügen

Musik von sämmtlichen Mitgliedern des Musiker-Fachvereins.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Hamburger Kaufhaus
Gebrüder Mannheim

haben das **größte Lager am Platze** und verkaufen in Folge des **großen Umsatzes** in sämmtlichen Filialen **billiger** wie **jede Concurrenz**

Herren- und Knaben-Garderoben, Arbeiter-Confection

gestrickte Westen und Unterzeuge etc. etc.

Ohne Preissteigerung

werden

Schuhwaaren aller Art durch rechtzeitigen und günstigen Abschluß mit unsern Fabrikanten **auf Jahre hinaus zu anerkannt billigen Preisen und guter Haltbarkeit** verkauft.

Winter-Paletots von Mark 8,75 an.

Gediegene Winter-Paletots, wie nach Maaß angefertigt	von Mk. 15,— an.
Elegante Herbst-Anzüge, dauerhaft im Tragen,	von Mk. 13,— an.
Feinste Winter-Anzüge, das Allerneueste	von Mk. 17,— an.
Hausjoppen aus Lodenstoffen	von Mk. 6,— an.
Knaben-Paletots	von Mk. 2,90 an.
Knaben-Anzüge	von Mk. **2,25** an.
Gestrickte Westen bis zu den feinsten Qualitäten.	von Mk. 1,95 an,
Unterhemden sowie **-Hosen** bis zu den feinsten Qualitäten.	von Mk. —,65 an,

Damen-Filzpantoffel	von Mk. —,30 an.
Herren- „	von Mk. —,40 an.
Kinder- „	von Mk. —,25 an.
Kinderschuhe	von Mk. —,35 an.
Damen-Ballschuhe	von Mk. 2,25 an.
Herren-Schaftstiefel	von Mk. 5,90 an.
Knie-Stiefel, beste Qualität	von Mk. 11,— an.
Herren-Stiefeletten	von Mk. 4,90 an.
Arbeitsschuhe, extra schwer	von Mk. 4,— an.
Lederpantoffel, Handarbeit	von Mk. 1,75 an.
Roßlederne Hausschuhe, beste Qualität	von Mk. 3,25 an.

Für kleine Geschäftsleute beste Gelegenheit zum Wiederverkauf.

Wir ersuchen, genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Nr. 58a Breitestraße Nr. 58a. Lübeck. Nr. 58a Breitestraße Nr. 58a.

Carl Herm. Mich. Stave,

Weiter Krambuden 4. Lübeck.

Specialität:

Arbeiter-Garderoben.

Erstes und ältestes Geschäft dieser Art.

Gegründet 1821.

Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

Louis Grand

1. Etage 33 Breitestraße 33 1. Etage

empfiehlt als besonders billig:

Arbeiter-Hemde

von vorzüglicher Haltbarkeit und durchaus waschecht, sowie

Reste zu Hauskleidern

von Mk. 1,50 an.

Unterröcke, dicke Winterwaare,

so lange der Vorrath reicht, per Stück **Mk. 1,25.**

Nur Breitestraße 33, 1. Etage.

Die Möbel-Tischlerei

von

G. H. Busch, Alfstr. 21

empfiehlt ihr Lager von selbstverfertigten

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

zu billigen Preisen.

Tapeten und Borden

in großer Auswahl, **Rolle von 10 Pfg. an.**

H. E. Koch's Central-Möbel-Halle.

Für den Winterbedarf

empfehlen wir:

Feinste franz. Eierkartoffeln

Mk. 4,50 per 200 Pfd.

Prima Magnum bonum

Mk. 3,50 per 200 Pfd.

franco Haus.

Spethmann & Fischer

Beckergrube 59.

Detailverkauf **Beckergrube 13** (E. Giffhorn).

Schuhwaaren-Fabrik

Mühlenstraße 32. **F. Baurenfeind** Ecke Kapitelstraße

Großes Lager in

Damen-, Herren- und Kinderstiefeln.

Nur solide Waare zu den billigsten Preisen.

Reparaturen prompt und billig.

Ein kräftiger Magen

und eine gute Verdauung

sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Beides bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Hubert Ullrich'schen

Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt in Folge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohlthätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuterwein befördert eine regelrechte, naturgemäße Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Säftebildung.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben zu **Mk. 1,25** und **Mk. 1,75** in: **Lübeck, Schönberg, Schwartau, Dassow, Klütz, Travemünde, Grevesmühlen, Ratzeburg, Eutin, Neustadt, Oldenburg i. Holst., Cismar, Ahrensbök, Gleschendorf, Heiligenhafen, Segeberg, Burg a. F. Lütjenburg, Plön, Preetz, Oldesloe, Reinfeld, Steinhorst, Ruffe, Mölln, Rehna, Wismar, Gadebusch, Schwerin, Wittenburg, Kiel, Neumünster, Altona, Hamburg u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Verantwortlicher Redacteur: Otto [illegible]. Verlag: Theod. Schwartz. Druck von [illegible], sämmtlich in Lübeck.